



Kinder und Jugendliche aus der Krise holen!

Die Erkenntnis, dass psychische Belastungen für junge Menschen derzeit besonders groß sind, ist mittlerweile auch im öffentlichen Bewusstsein angekommen. Jetzt geht es um rasche und zielgerichtete Maßnahmen, um Kinder und Jugendliche bestmöglich dabei zu unterstützen, einen Weg aus der Krise zu finden.

Auch bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol (Kija) zeichnet sich ein steigender Bedarf unter jungen Menschen ab, die mit psychischen Belastungen und Erkrankungen zu kämpfen haben. „Wenn Kleinkinder aufgrund der Covid-19 Beschränkungen in der Eingewöhnungszeit nicht von ihren Eltern im Kindergarten begleitet werden können oder wenn Jugendlichen über einen so langen Zeitraum nicht ihre Freundinnen und Freunde im Jugendzentrum treffen können, entspricht dies nicht ihren entwicklungspsychologischen Bedürfnissen und hat gravierende Auswirkungen“, so die Tiroler Kinder- und Jugendanwältin Elisabeth Harasser. „Den Kindern und Jugendlichen kommt jedenfalls die Unbeschwertheit abhandeln. Sie erleben Einsamkeitsgefühle, Resignation oder Zukunftsangst bis hin zu Selbstmordgedanken. Für sie ist das normale Leben weggefallen – das Treffen mit den Gleichaltrigen, der Sport, aber auch der normale Schulalltag.“

Den Druck rausnehmen!

Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs fordern deshalb nun – wie schon in ihrem Positionspapier¹ im November 2020 – rasches Handeln und ein wirksames Unterstützungspaket um jungen Menschen dabei zu helfen, gut durch die Krise zu kommen. Wichtig dabei: den Druck, der auf Kindern und Jugendlichen lastet, so weit wie möglich zu reduzieren und Alltag zu ermöglichen. So sollten Schulqualitätsmaßnahmen wie z. B. Pisa oder andere zusätzliche Testungen unbedingt ausgesetzt werden. „Priorität sollte in diesem Ausnahmezustand, den wir alle erleben, auf ganzheitlicher und psychosozialer Förderung liegen und weniger auf Leistungsbeurteilungen“, mahnt Harasser.

Mitsprache ermöglichen

Mit dem BVG Kinderrechte ist in der Verfassung verankert, dass jedes Kind das Recht auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung hat – in allen das Kind betreffenden Angelegenheiten. Die Pandemie betrifft Kinder in der Tat, und zwar enorm. Junge Menschen müssen deshalb in alle relevanten Entscheidungen miteinbezogen werden, sowohl auf Bundes- als auch auf Länderebene. Sie sollen mitreden können, was sie nun brauchen und was ihnen hilft, ihre Resilienzen zu stärken. Dabei muss Kindern und Jugendlichen das Gefühl gegeben werden, dass sie ein wertvoller und wertgeschätzter Teil der Gesellschaft sind. Denn sie sind nicht „egal“ – wie es gerade Jugendliche dieser Tage oft empfinden. Mit den ausgebauten Testungen muss es für junge Menschen auch wieder möglich werden, Einrichtungen der verbandlichen Jugendarbeit aufzusuchen, Gleichaltrige zu treffen und ihre Freizeit wieder aktiv zu gestalten.

Den Weg für Kija-Workshops freimachen

Zudem muss es den Mitarbeiterinnen der Kija Tirol wieder ermöglicht werden, Workshops an Schulen abzuhalten. Diese stellen eine wichtige Plattform dar, um die Kija bekannt zu machen – nur wenn junge Menschen von der Existenz der Kinder- und Jugendanwaltschaft und ihrer Funktion wissen, können sie sich an diese wenden. Gerade jetzt werden viele Kinderrechte stark eingeschränkt oder außer Kraft gesetzt, umso wichtiger ist es, Ansprechpartner und Sprachrohr für junge Menschen mit ihren Fragen, Sorgen und Ängsten zu sein.

¹ Siehe: https://www.kija.at/images/Positionspapier_Covid19_November_2020.pdf